

Die Wiese wurde immer schöner und schöner. Immer neue Blumen- gestalten nickten dem einsamen Mädchen entgegen. Und es war indes noch nicht allzuweit gegangen, da stand plötzlich ein kleines Häuschen vor ihm. Aus dem Häuschen aber guckte eine alte Frau heraus, die recht häßlich aussah, weil ihre großen Zähne weit aus dem Munde hervorragten, und ihre Hände waren so dürr, daß man sie gleich hätte anbrennen können.

Das Mädchen erschrak, als es die Alte erblickte, und wollte so- gleich umkehren und fortlaufen. Diese aber sprach mit freundlicher Stimme: „Warum fürchtest Du Dich vor mir, liebes Kind? Ich bin ja die Frau Holle! Bleibe doch und komme herein zu mir, in mein Haus. Du kannst meine Dienerin werden. Wenn Du recht ordentlich und fleißig bist und alle Arbeiten im Hause gut besorgst, sollst Du es bei mir sehr gut haben.“



Die gute Alte mochte es dem Mädchen wohl ansehen, daß es gern wissen möchte, was es denn eigentlich zu thun habe. Deshalb fuhr sie fort: „Auf eins mußt Du wohl acht geben: Du mußt mein Bett recht gut machen, damit ich fein weich schlafen kann. Die Betten mußt Du jeden Tag tüchtig klopfen und schütteln, daß die Federn heraus fliegen. Wenn dann die Federn so fliegen und wirbeln, sagen die Leute in der Welt: Es schneit.“

Da die Alte so freundlich redete, vergaß das Mädchen ihr häßliches Gesicht und faßte Mut und Vertrauen. „Ja,“ sagte es, „ich will in Deine Dienste treten,“ und ging mit hinein in das Haus.

Das Mädchen bestellte alle Arbeit sehr gut und besorgte Küche und Kammer aufs beste. Die Betten schlug und klopfte, rüttelte und schüttelte es so gewaltig, daß die Federn wie dichte Schneeflocken um sie her wirbelten. So oft dies die Alte sah, sagte sie: „Brav, mein Töchterchen! Brav, mein Töchterchen! So gefällt mir's!“

Das Mädchen bekam es von Tag zu Tag besser. Solch gutes Essen hatte es im Leben noch nicht gesehen, wie es ihm die Alte vorsetzte.